

Lebendiges Totenspiel

Lutz Hübners neues Stück „Die letzte Show“ kam gleich an vier Theatern auf die Bühne

MANFRED
JAHNKE

Ganz allein ist die 16-jährige Emilia von Hildesheim nach Berlin gefahren, um die Wohnung ihrer verstorbenen Tante Ada, die sie beerbt, aufzulösen. Emilia ist im Stress, denn sie bereitet sich gerade auch auf Prüfungen vor, um an das Elitegymnasium ihrer Stadt wechseln zu können. Sie möchte schlafen, aber zu fremd ist diese Wohnung voller Pappkartons mit den Requisiten einer anderen Zeit. Im „Zwischen“ von Wachsein und (Alb-)Traum erscheint die verstorbene Tante Ada, die im Outfit der siebziger Jahre die Welt des Mädchens durcheinanderbringt, indem sie deren Trennungsängste um den Freund Michi, deren Prüfungsängste, deren Internalisierung von Lehrsätzen wie „Nur schöne Menschen können erfolgreich sein“ und deren existentielle Versagensangst in einer auf Leistung ausgerichteten Gesellschaft zum Vorschein bringt. Dagegen

setzt Tante Ada ihre eigene Lebensgeschichte, die aus Abbrüchen und ständigen Neuanfängen besteht, aber die Herausbildung einer eigenen Identität in das Zentrum stellt, die sich nicht nach den Leistungsbegriffen anderer orientiert. Am Ende beschließt Emilia erst einmal, in Berlin zu bleiben, um für sich Klarheit zu finden, in welche Richtung ihr Leben gehen soll.

Wie immer greift der erfolgreiche Autor Lutz Hübner auch in seinem neuen „Jugendstück mit Glam-Rock“ „Die letzte Show“, das in Zusammenarbeit mit Sarah Nemitz entstand, wichtige gesellschaftliche Themen auf. Wie immer erfindet er für das Geschehen einprägsame Bilder und Figuren, deren Sprache sehr genau der Wirklichkeit abgeschaut ist. Dabei bildet er Oberflächenstrukturen ab, die dramaturgisch geschickt mit der Welt der Show

verknüpft sind: So werden die Ängste Emilias in grotesken Szenen auf der Showbühne als choreographierte Nummern vorgeführt, mit Glitzerkugel, Treppe und Glam-Rock, einem von Marc Schäfer und Tobias Philippen komponierten musikalischen Mix aus den 70er Jahren, mit deutschen Texten von Hübner. Gleich vier Bühnen boten eine Ringuraufführung der „Letzten Show“: das Schauspiel des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Theater der Jugend Wien, das Kinder- und Jugendtheater am Düsseldorfer Schauspielhaus und schließlich die Neuköllner Oper in Berlin in Kooperation mit dem theater rampe Stuttgart.

Wie immer bei Lutz Hübner ist „Die letzte Show“ ein Fest für Schauspieler. Am **Staatstheater Hannover** hat der Autor selbst sein Stück im praktikablen Bühnenbild von Tom Presting in Szene

1 | Szene aus
Lutz Hübners
eigener Insze-
nierung seines
Stückes am
Schauspiel
Hannover.



2006 _BAD HERSFELDER FESTSPIELE

10. Juni bis 06. August

gesetzt und damit sozusagen ein authentisches Modell geschaffen. Da ihm mit Picco von Groote als Emilia und vor allen Dingen Isabelle Menke als Tante Ada großartige Aktrici zur Verfügung stehen, setzt die Aufführung auf die Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen Lebensstilen. Hierzu trägt nicht nur ein auch in den anderen Rollen hervorragend besetztes Ensemble bei, sondern auch das hohe Spieltempo und die genaue Steigerung in den Alptraum-Show-Auftritten: Während Daniel Senouik Michi, dem Wochenendfreund Emilias, im Schlafanzug auf der Showtreppe noch quasi realistische Züge gibt, verwandeln sich die weiteren in immer groteskere Spielformen, gipfelnd in der Schönheitsoperation, die grandios dem Grand Guignol nachempfunden ist.

Aber im Zentrum der Inszenierung stehen Isabella Menke, die mit schöner Leichtigkeit und Burschikosität das problematische Sein eines fern aller Karrierensüchtigkeit selbstbestimmten Lebens vorführt, und Picco von Groote, die glaubwürdig die Verwandlung eines Teenies zeigt, die sich von den gesellschaftlichen Leistungs- und Schönheitszwängen befreit, neu zu orientieren beginnt. In ihrem Spiel wird der Kampf zwischen Fremd- und Eigenbestimmung als entscheidendes Handlungsmovens transparent. Am **Theater der Jugend Wien** gelingt es hingegen Krista Pauer als Emilia in der Inszenierung von Erhard Pauer nicht, derart tief die verdrängten Konflikte dieser Figur auszuloten: Sie bleibt in dieser Aufführung eher passiv, lässt mit sich geschehen. Sie macht keine Wandlung im eigentlichen Sinne durch, sondern bleibt der Umwelt „hörig“. Hier entwickelt Viktoria Schubert als Tante Ada eine starke Vitalität, die Emilia und das Publikum mitreißt. Auch in der entscheidenden Begegnung mit dem Pizzaboten, den in Hannover Tim Porath mit der Aura des Geheimnisvollen umgibt und der in Wien von Stefano Bernardin als Charmeur gespielt wird, bleibt die Emilia der Krista Pauer merkwürdig leidend. Dafür setzt die Aufführung auf die Show-Elemente, bedient wird pure Unterhaltung.

Nach diesen Seherfahrungen verstört die Inszenierung von Frank Panhans am **Kinder- und Jugendtheater des Düsseldorfer Schauspielhauses** nachhaltig. Denn sie dauert nicht nur eine Stunde länger als die anderen drei Aufführun-

gen, sondern sie beginnt auch mit einem von Katja F.M. Wolf choreographierten Reigen. Hier wird das gesamte Ensemble in immer neuen Auftritten rund um das mit seinen Formen und Farben an Hundertwasser erinnernde antinaturalistische Zimmerbühnenbild, das Birgit Schöne mitten im Riesenraum des Theaters platziert hat, arrangiert. Unter ihnen agiert eine Gestalt, die im Kostüm eindeutig als der Tod identifiziert werden kann. Panhans, als Regisseur bekannt dafür, dass er seine Texte hellhörig auf verborgene Tiefenstrukturen abklopft, entdeckt in „Die letzte Show“ nicht nur die mittelalterliche Tradition der Moralitäten, sondern sucht auch die Abgründe dessen, was eine „letzte Show“ ausmacht. Was durchaus doppeldeutig zu verstehen ist: Einmal spielt der Tod mit, zum anderen das „Letzte“ als das absolut Miese. Mit Valerie von Scheel steht ihm eine blutjunge Tante Ada zur Verfügung, die so agil wie souverän in das „Lebensspiel“ eingreift, während Julia Dillmann als Emilia steif und schüchtern neben sich steht und so das Abbild einer Generation vorführt, die in ihren Lebensplänen schon – metaphorisch – „gestorben“ ist.

Wo Panhans die Abgründe hinter der Glitzerfassade der „Show“ befragt, da bedient wiederum Stephan Bruckmeier an der **Neuköllner Oper Berlin** gerade diese Oberfläche. Nur in dieser Inszenierung spielt die Musik live (Musikalische Leitung: Jo Ambros), auch tritt ein in der Mehrzahl im Musical ausgebildetes Ensemble auf. Während auf der Bühne das Zimmer aufgebaut ist, steht für die Shownummer vor der Rampe ein weiterer Spielraum zur Verfügung, in dem auch ein Teil des Publikums auf Pappkartons sitzt und dabei zum Mitspiel animiert wird, ohne dass in einem solchen Aktionismus ein sinnfälliger Bezug zur Handlung deutlich würde. Auch hier spielt mit Miriam Dusza eine junge Tante Ada, die Juliane Gregori als Emilia „alt“ aussehen lässt. Aber über das Arrangement hinaus gelingt es Bruckmeier nicht, in die Tiefenschichten der Figuren einzudringen.

Auf jeden Fall zeigen diese vier Inszenierungen, dass „Die letzte Show“ ein vielseitig ausdeutbares Stück ist und eine Herausforderung. Und das beginnt schon mit der Festlegung des Alters von Emilia: laut Textbuch, in Hannover und Neukölln ist sie 16, in Düsseldorf 17, in Wien gar 18 Jahre alt. **T**

Faust Der Tragödie Erster Teil

Johann Wolfgang von Goethe

mit Martin Reinke
Rufus Beck
u.a.

Regie Torsten Fischer
Musik Konstantin Wecker

Die Dreigroschenoper

Bertolt Brecht / Kurt Weill

mit Axel Prahl
Anna Kubin
u.a.

Regie Dominique Horwitz

Der Widerspenstigen Zähmung

William Shakespeare

mit Gertrud Drassl
Manuel Harder
u.a.

Regie Michael Gruner